Städtische Kommissionen.

Finanz-Kommission.

Sitzung am Donnerstag den 26. Mai cr. Nachmittags 5 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer.

Zur Berathung kommen:

1) Antrag auf Feststellung einer Begräbnißordnung;
2) Antrag auf Feststellung der Gehaltsbezüge des Südfriedhofs-Inspektors;
3) Bewilligung für Hallen-Ausbaukosten;
4) Sonstige Eingänge.

Bau-Kommission.

Sitzung am Freitag den 27. Mai cr. Nachmittags 5 Uhr im Geschäftszimmer des Herrn Stadtbaurath Lohausen.

Tagesordnung:

1) Verkauf städtischen Terrains an der Ecke der Wolfsschlucht und der Liebenauerstraße;
2) Ventilation für den Stadtverordneten-Saal;
3) Abänderung des Beschlusses in Betreff des Verkaufs von Straßenterrain, welches an das Grundstück Germarstraße 5 entfallen ist;
4) Bewilligung der Kosten zur Herstellung von Fliesen- und Asphaltbelag in der Koch- und Waschküche des Hospitals;
5) Erwerb von Terrain, welches von dem Grundstück Nannischestraße No. 9 an die Gasse zwischen dieser Straße und dem großen Berlin entfällt;
6) Feststellung der Fluchtlinie für die Brüderstraße;
7) Erwerb von Terrain, welches von dem Grundstück Harz No. 19 an die Straße entfällt;
8) Ausführung von Reparaturen an der Kirche zu St. Moritz auf Kosten der Stadt;
9) Fluchtlinien-Regulirung für die Grundstücke Spitze No. 19 bis mit 33;
10) Erwerbung des Grundstückes Spitze No. 21.

Deutscher Reichstag

35. Plenarsitzung vom 24. Mai 1887.

Die Rechnung der Kasse der Oberrechnungkammer für das Etatsjahr 1884/85 wird bezüglich desjenigen Theiles, welcher die Reichsverwaltung betrifft, entlastet. (Referent Abg. Gröber).

Der Bericht der Reichsschulden-Kommission über die Verwaltung der Reichsschulden 2c. wird gleichfalls durch Decharcheertheilung erledigt.

Dem Antrage der Geschäftsordnungskommission (Ref. Abg. v. Kehler) entsprechend wird beschlossen: Die beantragte Genehmigung zur Einleitung des Strafverfahrens wider den Abg. Grad (wegen Beleidigung der Sergeanten der deutschen Armee) während der Dauer der gegenwärtigen Sitzungsperiode nicht zu ertheilen.

Es folgt 2. Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen. (Ref. Abg. Struckmann.)

§§ 1—3 werden debattelos angenommen.

Bei § 4, dem ausschlaggebenden des Gesetzes, legt Abg. Dr. Barth kurz die Gründe dar, welche seine Freunde veranlassen, gegen das Gesetz zu stimmen. Sie seien von vornherein bereit gewesen, die Unfallfürsorge zu bewilligen, aber die Art und Weise, in welcher dieses Ziel erreicht werden sollte, der Weg der Berufsgenossenschaften erscheine ihnen als durchaus unzweckmäßig, und heute mehr als je. Gerade diese Vorlage beweise, wie bedenklich der eingeschlagene Weg sei.

Staatssekretär v. Bötticher: Das Durchschlagende Gründe für seinen Standpunkt habe der Vorredner nicht angeführt. Als in diese Gesetzgebung eingetreten wurde, konnte man zweifelhaft darüber sein, ob der eingeschlagene Weg der richtige sei; heute aber sei es unmöglich, zu behaupten, daß der Weg verfehlt, ein nicht zum Ziele führender sei. Die Regelung der Unfallfürsorge für die Bauarbeiter habe besondere Schwierigkeiten bereitet; er danke der Kommission für ihre Erledigung der Angelegenheit und könne nur wünschen, daß auf Grund der Kommissionsbeschlüsse das Gesetz zu Stande komme.

Abg. Schrader erwidert, daß die Freisinnigen außer Stande seien, die Weiterführung dieser Gesetzgebung zu verhindern, daß sie aber bei jedem Schritte, der auf diesem Wege weiter gethan werde, sich verpflichtet hielten, ihre Bedenken dagegen vorzutragen.

§ 4 wird angenommen, desgleichen §§ 5—9.

Bei § 10 spricht Abg. Dr. Barth seine Befriedigung darüber aus, daß hier das Umlageverfahren verlassen und zum Deckungsverfahren übergegangen sei. Damit sei eine solidere Grundlage gewonnen. Seine Freunde würden ausnahmsweise für § 10 stimmen.

Staatssekretär v. Bötticher: Das System des Umlageverfahrens sei damit im Allgemeinen gar nicht aufgegeben. Wenn hier nicht strikte daran festgehalten werde, so seien aus den vorliegenden besonderen Verhältnissen sich ergebende praktische Erwägungen maßgebend.

Der Rest der Vorlage wird debattelos angenommen.

Mittwoch: Dritte Berathung des Kabelschutzgesetzes sowie des Quartierleistungsgesetzes, erste Berathung der Zuckersteuervorlage, erste Berathung der Novelle zum Postdampfergesetz.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Windthorst theilt Präsident v. Wedell mit, daß er morgen, falls die Tagesordnung erledigt werde, Vertagung bis zum 7. Juni a. c. vorzuschlagen gedenke.

Tages-Chronik.

* Wer bezieht das höchste Gehalt in Preußen-Deutschland? Die „Wes.-Ztg." giebt im Folgenden darüber Aufschluß:

Seit der Beförderung des Grafen Herbert Bismarck zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, ist oftmals die Behauptung aufgetaucht, derselbe habe damit nach seinem Vater, dem Reichskanzler, die bestdotirte Stelle im Reichs- bezw. preußischen Staatsdienste erhalten. Dem ist indessen nicht so. Fürst Bismarck bezieht als Reichskanzler 54000 Mark und Dienstwohnung, der Staatssekretär für das Auswärtige, seit der Berufung des Grafen Hatzfeldt, 50000 Mark und ebenfalls Dienstwohnung. Im preußischen Etat steht dagegen Fürst Bismarck dreimal, als Minister-Präsident, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Handelsminister „ohne Gehalt", während die Stelle des Kriegsministers, der seine Besoldung vom Reiche bezieht, gar nicht mehr aufgeführt ist. Im Widerspruch damit ist für Herrn von Puttkamer das Gehalt zweimal ausgeworfen, einmal als Minister des Innern 36000 M. und Dienstwohnung, das andere Mal als Vizepräsident des Staatsministeriums ebenfalls 36000 Mk. und bis zur Beschaffung einer entsprechenden freien Wohnung eine jährliche Miethsentschädigung von 9000 M. Herr von Puttkamer bezieht also jährlich 81000 Mark baar und hat dabei eine opulente Dienstwohnung in dem prächtigen Monumentalbau, der vor wenigen Jahren „Unter den Linden" für das Ministerium des Innern neu aufgeführt ist. Soweit wir uns erinnern, bezog Herr Camphausen in seiner Eigenschaft als Vizepräsident des Staatsministeriums kein Nebengehalt. Dasselbe erschien erst im Etat, als Graf Stolberg-Wernigerode in dieser Stellung sein Nachfolger wurde, und hatte damals eine selbstverständliche Berechtigung, da der Graf keinem eigenen Ministerialressort vorstand und daher auch kein anderes Gehalt beziehen konnte. Daß das Amt des Vizepräsidenten große Repräsentationspflichten auferlege, kann man nicht behaupten.

* Die näheren Nachrichten, welche namentlich aus der Lausitz über die Folgen der wolkenbruchartigen Regengüsse in den letzten Tagen einlaufen, bestätigen leider nicht bloß das bereits darüber Mitgetheilte, sondern lassen sogar das angerichtete Unheil noch weit größer erscheinen. Besonders im Sohlander und im Neiße-Thal hat die Hochfluth furchtbarer als vor sieben Jahren gehaust. Ganz unberechenbar ist der Schaden, der in den verschiedensten Gegenden Sachsens durch die jüngsten Elementar-Ereignisse verursacht worden ist. Das Traurigste ist, daß dabei auch der Verlust von Menschenleben zu beklagen ist. Außer acht Menschen, die in Wittgensdorf ertrunken sind (darunter eine Frau mit ihren drei Kindern, deren Ernährer in Dresden als Maurer arbeitet), werden noch einige andere Personen vermißt, welche wahrscheinlich gleichfalls ihren Tod in den Wasserfluthen gefunden haben. Auch aus Dittersbach a. d. E. wird ein entsetzlicher Unglücksfall berichtet. Der dortige Pastor Brösel hatte es, als das Wasser der an seinem Hause vorbeifließenden Gohle mehr und mehr wuchs, für angezeigt gehalten, mit seiner Familie ein höher gelegenes Haus aufzusuchen. Auf dem Wege dahin schreitet er selbst mit seinem Söhnchen auf dem Arme voraus, dann kommt das Hausmädchen mit der Laterne und zuletzt die junge Gattin des Pastors. So gelangten sie an die Holzbrücke, die über den sonst harmlos dahinfließenden Bach führt. Kaum aber hat der Pastor und das Mädchen die Brücke betreten, so wird diese fortgerissen, und vor den Augen der Frau verschwinden der Mann mit dem Kinde und das Hausmädchen unrettbar in dem zu einem reißenden Strom gewordenen Bache. Gleichzeitig ertranken beim Schwiegervater des verunglückten Pastors fünf Kühe. Der Verlust an Vieh ist überhaupt ein großer und zu all den Verheerungen durch Hochwasser kommen noch Hagelschäden und zahlreiche Brände in Folge von Blitzschlägen. Die Verkehrsstörungen auf den sächsischen Eisenbahnen sind wieder gehoben. Dagegen ist die preußische Staatsbahnlinie Zittau-Görlitz so hart betroffen worden, namentlich durch den Einsturz der Bahnbrücke bei Hirschfelde, daß der Güterverkehr vorläufig auf vierzehn Tage hat gänzlich eingestellt werden müssen. Die

Kleine Mittheilungen.

* [Vom bayrischen König.] Neulich werden interessante Details berichtet, welche König Otto betreffen und welche auf den traurigen Zustand schließen lassen, in dem der König sich befindet. Vier Aerzte sind ihm beigegeben und müssen in Fürstenried verweilen, um stets in der Umgebung des irrsinnigen Königs zu sein. Von sechs zu sechs Stunden tritt je einer dieser Aerzte den speziellen Dienst um die Person des Königs an, d. h. er begiebt sich in das Appartement desselben und leistet ihm unausgesetzt Gesellschaft. Kürzlich nun überkam einen dieser Aerzte, der schon ein paar Stunden dagesessen war, ohne daß ihn der König eines Blickes, geschweige denn auch nur eines Wortes gewürdigt hätte, die Lust, sich doch zum mindesten mit einer Zigarre die Zeit zu vertreiben. Rasch entschlossen zieht er eine Havanna aus der Tasche, schneidet die Spitze ab und wendet sich an den König mit den Worten: „Majestät gestatten huldvollst, daß ich rauche?" Der König schweigt, er betrachtet sich in dem gegenüber befindlichen Spiegel, ohne den Arzt auch nur anzuziehen. Der Arzt wiederholt: „Majestät, darf ich mir vielleicht die unterthänigste Bitte erlauben, rauchen zu dürfen?" — Beharrliches Schweigen des Königs, der abermals in den Spiegel blickt. . . . . Der Arzt beginnt wieder; „Euer Majestät gestatten mir nochmals die Bitte um huldreiche Erlaubniß, eine Zigarre zu rauchen?" — Keine Antwort. Endlich kommt dem Arzte eine gute Idee; er drennt seine Zigarre an. Jetzt blickt ihn der König erstaunt an und sagt; „Nu — raucht das — L . . . . . — doch!" Nach diesem Intermezzo raucht der Arzt seine Zigarre ruhig zu Ende. — Eine der täglichen Zerstreuungen des Königs Otto ist es gegenwärtig, nach Bauernburschen zu schießen. Da ihm dies augenscheinlich großes Vergnügen bereitet, hat seine Umgebung einer Modus gefunden, um diese Jagd nach Bauernburschen so harmlos als möglich zu gestalten. Man bändigt jeden Mittag eine blindgeladene Flinte ein; König Otto tritt an das offene nach dem Parke seiner Residenz führende Fenster; wenige Minuten nachher tritt ein Bauernjunge aus dem Gehölz und geht quer über den Rasen. Der König drückt ab, der Bauernjunge fällt zu Boden, Leute eilen herbei, die den scheinbar Todten forttransportiren und befriedigt von dem Erfolge seiner Jagd zieht sich der König wieder in seine Appartements zurück. Es braucht wohl nicht erst versichert zu werden, daß der betreffende Bauernjunge, sowie man ihn aus dem Parke getragen, munter auf beiden Füßen steht, sich sehr wohl fühlt, baare zwanzig Pfennige für Bemühungen erhält und bittet — ihn recht bald wieder in dieser so dankbaren Rolle zu beschäftigen.

* [Die Wuth mancher Leute, mit Fremdwörtern um sich zu werfen], geißelt der Sonntags Feuilletonist der „Wes.-Ztg." folgendermaßen: „Wie geht es Ihnen, Frau Schultze?" — „Ich danke schön, Frau Müller! Ich habe mir jetzt eine Villa in Obernigk gekauft, die ich nächstens mit meiner Tochter beziehen werde. Vorüberaus haben wir eine schöne Referende, hinten ein Babylon. Von der ersten Etagere bis zu der zweiten führt eine Lavendeltreppe von barbarischem Marmor in die Höhe, und da hat sich meine Tochter, die ja sehr schön malt, eine kleine Artillerie eingerichtet, und da sehen wir jeden Morgen die Herren Offiziere vorbeidefilliren. Sie müssen nämlich wissen, Frau Müllern, meine Tochter leidet an zerrissenem Nervenkostüm und ich wollte mit ihr letzthin zu einem Professor fahren. Aber denken Sie nur, als wir auf die Bohn kamen, war die Karriere schon geschlossen, der Paragraph gezogen und das Vomitiv ging ab. Na, wir nahmen uns eine Droschke, und als wir zum Professor kamen, war nur der Erstenzarzt da und der sagte: Ach, bitte, nehmen Sie doch einstweilen im Feuilleton Platz, der Herr Doktor steht sofort zur Desinfektion. So war es auch und der Herr Professor sagte dann: Ihre Tochter, liebe Frau, leidet an kathedralischer Affektation in den Kniekehlen. — Darauf bezahlte ich und wir gingen nach Hause. Unterwegs begegnete uns mein Neffe, der ist nämlich, müssen Sie wissen, Madame Müller, ein großes Volumen und promovirt alle Tage auf der Schweidnitzerstraße. Der sagte, wir müssen noch hier bleiben und in das Theater gehen. Wir lassen uns dazu auch bereden, haben einen Platz in der Prozessionsloge und da verliere ich mein Portepee; das muß ich die Zeitung setzen und noch die Insurrektionskosten bezahlen. Denken Sie nur, was einem Alles pressirt!"

* [Sub Chiffre „Apollo".] Daß eine Correspondenz sub Chiffre, besonders wenn es sich um Herzensangelegenheiten handelt, nicht immer zur Zufriedenheit des Correspondirenden ausfällt, hat eine Dame der besseren Gesellschaft in diesen Tagen erfahren müssen. Man erzählt sich im Westen Berlins folgendes nette Histörchen: H . . . . jun., der Sohn eines wohlhabenden Rentiers in Berlin C., erließ in Ermangelung nichtigerer Beruffsgeschäfte eine Annonce, in der er mit einer geeigneten Dame behufs späterer Annäherung in Correspondenz zu treten wünschte. Antworten wurden sub Chiffre „Apollo" postlagernd erbeten. Unter den zahlreich eingelaufenen Briefen erregte der eines Fräulein Hertha B., in dem die Rückäußerung ebenfalls sub Chiffre „Apollo" erbeten war, seine Aufmerksamkeit. H . . . . jun. antwortete postlagernd Bülowstraße, und bald entspann sich eine lebhafte Correspondenz zwischen H . . . . jun. und Hertha B., welche bald einen intimeren Charakter annahm. Dieser Tage nun hatte H . . . . jun. nicht Zeit, ganz ausführlich an seine „Angebetete" zu schreiben, — er hatte so außerordentlich viel zu arbeiten, — weshalb er nur eine Postkarte schrieb, welche er seiner Vertrauten, dem allzeit dienstbereiten und verschwiegenen Hausmädchen zur sofortigen Besorgung übergab. Der Zufall will es nun, daß das Mädchen die Karte auf den Küchentisch legt und daß in diesem Augenblick die Frau des Hauses in die Küche tritt. Man darf es dieser nun nicht als Neugierde anrechnen, wenn sie, durch das recht deutlich geschriebene „Dein treuer Apollo" und die ihr sehr bekannt erscheinende Handschrift angelockt, die Karte aufnahm, las und sie dem getreuen Herrn H . . . . senior überbrachte. Die Karte aber gelangte trotzdem in den Besitz des Fräulein Hertha B., da sie pünktlich expedirt wurde und daher auch pünktlich in Berlin W. postlagernd, Bülowstraße unter Chiffre „Apollo" ankam. Fräulein Hertha B., machte aber beim Lesen der Karte ein sehr erstauntes Gesicht, denn dieselbe erhielt außer der apollonischen Mittheilung noch folgende Randbemerkung: „Obwohl ich Sie nicht kenne, verbitte ich mir doch jede Correspondenz mit meinem noch — schulpflichtigen Sohne. K. H. . . . . senior." — Was Fräulein Hertha B., beim Lesen dieser Worte gedacht haben mag, ist uns nicht mitgetheilt worden, doch wissen wir bestimmt, daß Fräulein Hertha B. im zarten Alter von 24 Jahren steht. H. . . . . junior dagegen Secundaner eines Berliner Gymnasiums und erst 18 Jahre alt ist! Die vorerwähnte Postkarte war die letzte der unter der Chiffre „Apollo" expedirten Sendungen.

* [Ein tüchtiger Geschäftsmann.] Dienstmädchen (zu einem Handelsmann): „Die Madame wird jetzt kaum zu sprechen sein — unser Herr ist nämlich lebensgefährlich krank." — Handelsmann: „Ich weiß, ich weiß — eben deshalb will ich mit ihr sprechen." (Das Dienstmädchen entfernt sich und bald darauf erscheint die tiefbetrübte Madame.) — Madame: „Was wünschen Sie?" — Handelsmann (sehr schonend): „Ich habe heut früh in der Zeitung gelesen von dem großen Unglück, was Ihnen betroffen hat — daß Ihr guter, lieber Mann ist überfahren geworden, und daß man ihm hat beide Beine geampurtirt! Ich bin gekommen, um Ihnen mein tiefstes Bedauern auszudrücken und Ihnen zu fragen, ob Sie mir vielleicht wollen verkaufen seine sämmtlichen Socken und Stiefeln, die er jetzt leider Gottes doch nicht mehr wird brauchen. Ich will Ihnen bezahlen einen guten Preis, einen sehr guten Preis, weil ich bin gerührt von Ihrem Unglück!"

* [Die Kunst geht nach — Wurst!] In der Christinenstädter Arena in Pest haben sie kürzlich die Operette „Eine Nacht in Venedig" gegeben und da schreibt das Requisiten-Verzeichniß unter Anderem auch eine Wurst vor, die einer der Senatoren der Lagunenstadt zu seiner Rolle braucht. Da sich eine fachrichte Wurst im Theatermagazin nicht vorfand, kaufte Direktor Mako, um sich gleichzeitig auch für eventuelle Reprisen zu versehen, für baare 80 Kreuzer einen ganzen Meter Knoblauchswurst bei einem benachbarten Schlächter. Der Beginn der Vorstellung war da, der Vorhang sollte in die Höhe gehen und der betreffende Senator Herr Gyhagyi schrie um seine Wurst. Das monströse Produkt war aber nirgends zu finden, weshalb rasch der entsprechende Ersatz besorgt werden mußte. Nach Abkehlauf aber begehrte Direktor Mako dringend zu wissen, wohin die Wurst gerathen sei. Von den Sofisten, Herren und Damen, genützte das Ehrenwort. Die als Soldaten kostümirten Choristen aber mußten sich in Reih und Glied stellen und den Mund öffnen, worauf der Direktor die Revue abnahm, wobei er sehr nahe an die Tapferen heranträt. Der Erfolg war ein überraschender. Vier der Herren Chorsänger wurden nämlich auf Grund unwiderlegbaren Beweises als die Verkäufer der abhanden gekommenen Knoblauchswurst agnoszirt und stracks zu je zwanzig Kreuzer Schadenersatz verurtheilt.

* [Der Papst mit dem Cylinderhut.] Der sozialistische katholische Geistliche, Dr. Mac Glynn in New-York, wird sich trotz der Androhung der Exkommunikation nicht nach Rom begeben, um sich wegen seiner Lehren zu verantworten. Er scheint sich allmälig in großem inneren Gegensatz zum Papstthum, wie es stets gewesen, zu befinden. In der „Gesellschaft zur Bekämpfung der Armuth" hielt er neulich einen Vortrag in welchem er unter Anderem sagte: „Die Religion wird niemals auf dem rechten Wege sein, bis wir einen demokratischen Papst mit einem Cylinderhut auf dem Kopfe und einem Regenschirm unter dem Arm den Broadway entlang gehen sehen. — Dieser Mann wird nach meiner Ansicht der größte aller Päpste sein!" —

* [Viel verlangt.] Uebergroßen Diensteifer hat, wie der „Berliner Volksztg." mitgetheilt wird, eine Verfügung eines höheren Eisenbahnbeamten gezeigt, welche in den Kreisen der Betheiligten große Heiterkeit hervorgerufen hat. Ein Weichensteller hatte schriftlich um einen dreitägigen Urlaub gebeten zum Zweck seiner Verheirathung mit dem Hinweis darauf, daß eine kürzere Frist zur Vollziehung dieses wichtigen Aktes um deswillen ungenügend sei, weil die Braut außerhalb Berlins wohne deshalb dem Bräutigam eine zwölfstündige Fahrt nach dem Wohnort der Braut zu machen habe. Der hohe Chef, in den Kreisen seiner Unterbeamten als ein abgelagter Feind allen Urlaubes an seine Untergebenen bekannt, hatte natürlich nur drei Tage Urlaub gelesen und darauf verfügt, „belagtes Geschäft ist schriftlich zu erledigen." Da dies nun aber nach Lage der Sache mit dem besten Willen nicht möglich war, so blieb dem Gestrengen nichts weiter übrig, als auf eine erneute bezügliche Eingabe mit saurer Miene die Erlaubniß zur Reise zu ertheilen.

* [Mette Gegend.] Dichiaramento heißt in Neapel, der Zweikampf auf Dolche, der wieder immer mehr in Schwang kommt. So fand vor einigen Tagen auf offener Straße, im Vicolo Regina, ein solches Dichiaramento zwischen zwei Facchini statt. Viele hundert Zuschauer wohnten dem blutigen Schauspiele bei, ohne den Versuch zu machen, dasselbe zu hindern. Als die Polizei kam, war schon Alles vorbei. Der eine der beiden Kämpfer lag, aus sieben Wunden blutend, todt auf dem Boden, während sein Gegner mit einer gefährlichen Wunde im Leibe noch lebend ins Spital geschafft werden konnte, wo er bald darauf starb.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870526023/fragment/page=0001

Elbe stieg bis 174 Centimeter über Null und die sächsisch-böhmische Dampfschifffahrts-Gesellschaft sah sich genöthigt, den Verkehr zwischen Blasewitz-Loschwitz und Dresden einzustellen, da bei dem jetzigen Wasserstand das Passiren der Albert-Brücke stromab nicht gefahrlos ist.

* Der deutsche Verein für Knaben-Handarbeit errichtet mit dem 1. Juli in Leipzig ein Lehrer-Seminar. Für dasselbe sind tüchtige technische Kräfte gewonnen. Die theoretische Unterweisung haben Prof. Dr. Biedermann, Oberlehrer Dr. Götze und Landtagsabg. v. Schenckendorff übernommen. Das Seminar eröffnet zunächst zwei vierwöchentliche, in sich zusammenhängende Kurse, von denen der erste am 1. Juli und der zweite am 1. August seinen Anfang nehmen wird. Doch ist die Theilnahme auch an einem einzelnen Kursus gestattet. Der Zutritt steht allen deutschen Lehrern frei. Mit der Eröffnung dieses Seminars beginnt der Deutsche Verein seine eigentliche praktische Arbeit, die wir im Hinblick darauf, daß sie einer Kulturidee dient und die Arbeit der Hand im Volke mehr zu Ehren bringt, nicht geringschätzen. Wir glauben sogar einen völligen Umschwung der öffentlichen Meinung zu Gunsten des „Arbeits-Unterrichts" konstatiren zu können, nachdem dieser jetzt mit klar vorgesteckem Ziel rein erziehliche Zwecke verfolgt. Mit dieser allgemeinen Anerkennung wird auch die Bahn dieser Bestrebungen frei. Die Ausbildung von Lehrern ist aber die Vorbedingung ihrer weiteren Verbreitung. Der Leiter des Seminars, Oberlehrer Dr. Götze in Leipzig gibt gewünschtenfalls weitere Auskunft.

* Ueber das bei dem Reichsgericht anhängige Verfahren gegen reichsländische Mitglieder der französischen Patriotenliga theilt das „Elsässer Journal" folgende Einzelheiten mit: Der erste Strafsenat des Reichsgerichts hat durch Beschluß vom 11. Mai 1887 die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen acht der zehn Angeschuldigten wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung und Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens angeordnet. Voraussichtlich werden die acht Angeklagten, nämlich: 1. Fabrikant Köchlin Claudon in Mülhausen, 2. Fabrikant Karl Blech in Markirch, 3. Bureaubeamter Karl Schiffmacher in Mülhausen, 4. Fabrikbeamter Ernst Franz Trapp in Pfastatt, 5. Fabrikdirektor Eugen Jordan in Maasmünster, 6. Buchhalter Eugen Reybel in Straßburg, 7. Fuhrunternehmer Joseph Freund Vater in Hagenau, 8. Rentner Georg Humbert in Metz demnächst nach Leipzig gebracht werden. Wahrscheinlich findet die Hauptverhandlung dort in der ersten Hälfte des Monats Juni statt.

* Die Pariser Kommunisten feierten am Sonntag unter Vaillant's Führung auf dem Père Lachaise-Kirchhof die Denkfeier der „blutigen Woche". Zahlreiche Redner feierten, wie die „Voss. Ztg." berichtet, die Kommune und erklärten sich bereit, sie wieder zu beginnen. Ruhestörungen kamen nicht vor, die Polizei fand keinen Anlaß zum Einschreiten.

* Die betrogene Spielbank. Vor dem Gerichtshofe in Monaco stand am 17. Mai der 24jährige Charles Gardani, Kroupier bei der Spielbank von Monte Carlo, angeklagt des Einverständnisses mit jenen Falschspielern, welche vor wenigen Wochen die Bank um 300,000 Frcs. betrogen hatten. Es war den Abenteurern, angeblich griechischen Kavalieren, während eines absichtlich herbeigeführten Streites mit den Bankbeamten gelungen, unter die am Spieltische befindlichen Karten sein Spiel präparirter Karten zu mischen, welche der Anklage gemäß vom Kroupier Gardani sogleich aufgenommen wurden. Mit diesen Karten gewannen die Falschspieler in einer Viertelstunde 300,000 Francs in Gold, worauf sie sich mit ihrer reichen Beute aus dem Staube machten. Die sieben Zeugen, sämmtlich Beamte der Spielbank, sagten für den Angeklagten, der heftig leugnet, sehr gravirend aus. Derselbe wurde zu achtzehn Monaten Kerker und Schadenersatz von 150 Francs verurtheilt.

* In der „Neckar-Ztg." lesen wir: „Oberdorf, 18. Mai. Ein bisher todtgeglaubter Veteran aus dem deutsch-französischen Kriege, gebürtig von einem Hofe bei Aichhalden diesseitiven Oberamts, welcher seither in der Gefangenschaft in Algier schmachtete, kam dieser Tage auf hiesigem Bahnhofe an, um von hier aus nach 17 Jahren die Heimath wieder aufzusuchen. Derselbe war von der üblichen Sonne und der schweren Arbeit — er mußte am Pfluge das Pferd ersetzen — so gebräunt und unkenntlich geworden, daß ihn der Schultheiß nicht sofort erkennen wollte. Seine alsbald herbeigerufene Frau, die sich inzwischen wieder verheirathet hatte, erkannte ihn sofort als ihren ersten Mann. Aus der Gefangenschaft in Algier entkam der Bedauernswerthe dadurch, daß er mit noch anderen Sklaven deutscher Abkunft einen unbewachten Augenblick benützte, den Pflug verließ und sich bei Tag in den Wäldern versteckt hielt, während er bei Nacht weiter reiste und so endlich in die Heimath kam. Nach dessen Aussagen soll noch eine größere Anzahl Deutscher gefangen in Algier schmachten. Dem Kriegsministerium ist von ihm hierüber Meldung gemacht worden." Die Verantwortung für diese Nachricht muß selbstverständlich die eingangs genannte Zeitung tragen. Als sehr wünschenswerth aber muß eine behördliche Untersuchung der zu Grunde liegenden Thatsachen betrachtet werden, damit entweder diese beängstigenden, wiederholt auftauchenden Gerüchte zum Verstummen gebracht werden oder aber, falls dieselben sich wider Erwarten als wahr erweisen sollten, die nöthigen Schritte bei der französischen Regierung gethan werden können. Letztere hat bekanntlich auf diesseitige Anfrage in Abrede gestellt, daß sich Gefangene aus dem Kriege noch in französischen Händen befänden. Immerhin ist es selbst bei gutem Willen nicht leicht, bis in jeden Winkel Süd-Algiers Polizei zu üben.

* Der englische Parlamentarier John Bright, der hervorragende radicale Abgeordnete für Birmingham, wurde, wie aus London gemeldet wird, am vergangenen Mittwoch das Opfer eines Unfalls, der zu ernsten Befürchtungen Anlaß giebt. Der greise Abgeordnete besuchte die amerikanische Ausstellung, und war im Begriff, eines der Zelte der Rothhäute zu betreten, als er strauchelte, das Gleichgewicht verlor und mit dem Kopf nach vorn zu Boden stürzte. Als man ihn aufhob, war er blutüberströmt und beklagte sich über heftige Schmerzen an der Stirn. Der Prinz und die Prinzessin von Battenberg, die sich gleichfalls in diesem Augenblick in der Ausstellung befanden, waren Zeugen des betrübenden Ereignisses. Der alte Herr erholte sich schnell von seinem Schrecken, und seine Freunde hoffen, einige Tage unbedingter Ruhe werden ihn wieder herstellen, die Aerzte sind bei dem hohen Alter des Patienten, der nur zwei Jahre jünger ist, als Gladstone, weniger vertrauensvoll.

* Nach dem vor Kurzem erschienenen diesjährigen „Deutschen Universitätskalender" von Dr. F. Ascherson hatten im Wintersemester 1886—87 sämmtliche Universitäten des deutschen Reiches 28,157 immatrikulirte Hörer. Die Gesammtzahl der Studirenden betrug 30,295. Es kommt somit auf etwa 1675 Personen ein immatrikulirter Student. Im Wintersemester 1879 bis 1880 hatte Deutschland genau 8000 Studenten weniger, so daß erst auf 2217 Reichsangehörige ein Studirender kam. Die größte Hörerzahl hat die Universität Berlin (5357 gleich 19 Proz. der Gesammtheit). Dann folgten Leipzig (3251 gleich 11,54 Proz.), München (3176 gleich 11,28 Proz.), Halle (1527 gleich 5,42 Proz.) Würzburg (1511 gleich 5,36 Proz.), Breslau (1347 gleich 4,78 Proz.), Tübingen (1247 gleich 4,43 Proz.) und Bonn (1121 gleich 4 Proz.) Die wenigsten Hörer hatten Rostock (327), Kiel (480) und Gießen (484.)

Das Verhältniß der Fakultäten zu einander stellte sich im Ganzen so, daß von 10 Studenten 2 der theologischen, 2 der juristischen, 3 der medizinischen und 3 der philosophischen Fakultät angehörten. Auf sämmtlichen Universitäten studirten 5739 Theologen (gleich 20,45 Proz. der Gesammtheit), 5585 Juristen (gleich 19,90 Proz.), 8561 Mediziner (gleich 30,51 Proz.) und 8165 Philosophen, Philologen, Mathematiker 2c. (gleich 29,14 Proz.) Auf den einzelnen Universitäten war das Verhältniß der Fakultäten aber vielfach ein ganz anderes. So gehörten z. B. in Berlin 37 Proz. aller Studenten der philosophischen Fakultät an. In Erlangen waren 44 Proz. evangelische Theologen, in Freiburg 43 Proz. Mediziner, in Göttingen 40,7 Proz. Philosophen, in Greifswald 5,96 Proz. Juristen, dagegen 47,78 Proz. Mediziner, in Halle 39,16 Proz. Theologen, in Kiel gar nur 4,58 Proz. Juristen (22 Hörer), in München 35,8 Proz. Juristen, in Tübingen 45,2 Proz. Theologen und nur 12 Proz. Philosophen, in Würzburg gar 61,92 pCt. Mediziner. Die Theologen erreichten den höchsten Prozentsatz in Tübingen, Erlangen und Halle, die Juristen in München, die Mediziner in Würzburg und die Philosophen in Göttingen.

Die Gesammtzahl der Universitätslehrer beträgt gegenwärtig im Sommersemester 1887, 2264 (gegen 1944 im Sommersemester 1880). Von ihnen sind 1037 (gleich 46 Proz.) ordentliche, 507 (gleich 22,4 Proz.) außerordentliche und 57 (gleich 2,25 Proz.) Honorarprofessoren und Akademiker, 554 (gleich 24,44 Proz.) Privatdozenten, Repetitoren, Assistenten u. s. w. und 115 (gleich 5,1 Proz.) Sprach- und Exercitienmeister. Verhältnißmäßig die wenigsten ordentlichen Professoren (75 gleich 25,3 Proz.) hat Berlin, die meisten (29 gleich 74,4 Proz.) Rostock. Die Zahl der außerordentlichen Professoren steigt in Berlin (gleich 28 Proz.) und Halle (27,3 Proz.), die der Privatdozenten in Berlin (124 gleich 41,9 Proz.) und München (65 gleich 39,4 Proz.) am höchsten. Durchschnittlich ist in Deutschland die Zahl der Studenten 12½ Mal so groß als die der Lehrer. Aber auch hierin weichen die einzelnen Hochschulen stark von einander ab. Während in Kiel nur 6, in Heidelberg und Jena 7, in Gießen, Rostock und Straßburg 8 und in Bonn, Göttingen und Königsberg 9 Hörer auf einen Dozenten kommen, haben Berlin und Leipzig 18, München 19 und Würzburg gar 21 Mal so viel Studenten als Lehrer. Einen außerordentlichen Aufschwung haben im letzten Jahrzent die Universitäten Berlin, München, Würzburg, Freiburg, Halle und Greifswald genommen, während beispielsweise in Breslau und Leipzig in diesem Zeitraume die Zahl der Hörer nur wenig gestiegen ist.

* Ein einfaches Mittel, um falsche Bankscheine und sonstige gefälschte Werthpapiere zu erkennen, hat man kürzlich entdeckt. Steckt man z. B. in ein Stereoskop genügender Größe 2 echte Banknoten, so wird man nur eine solche beim Hineinsehen bemerken, indem sich sämmtliche Linien und Schattirungen genau decken. — Hat man nun einen Schein, an dessen Echtheit gezweifelt wird, und bringt solchen mit einem echten in das Stereoskop, so wird man an irgend einem Punkte der Schrift oder Einfassung 2c., vorausgesetzt, daß derselbe gefälscht ist, Unklarheiten, resp. Dubliirungen wahrnehmen, indem der Druck, welcher nicht von ein und derselben Platte erzeugt wird, niemals genau gleich dem Originale sein kann. Die gleiche Methode wird angewendet werden können zum Erkennen sonstiger gefälschter Dokumente, Werthpapiere, Kupons, Stiche 2c., sie bietet keinerlei Schwierigkeiten und schließt die etwaige Vernichtung des zu untersuchenden Papiers durch Chemikalien vollständig aus.

* Man entsinnt sich wohl noch der famosen chinesischen Glanz-Wasch- und Plätt-Anstalt, welche vor einigen Monaten ganz plötzlich in Berlin auftauchte, um eben so schnell wieder von der Bildfläche zu verschwinden. Das Nachspiel zu diesem merkwürdigen, völlig verunglückten Unternehmen bildet ein New-Yorker Prozeß, welchen die beiden, seiner Zeit von dem Unternehmer Auerbach nach Berlin verschleppten Chinesen Moy Sing und Moy Foo beim dortigen Civilgericht anhängig gemacht haben. Auerbach hatte sich verpflichtet, das nothwendige Kapital zu liefern und jedem der beiden Zopfträger einen Wochenlohn von fünfzehn Dollars zu zahlen. Ein Herr Henry Altmann wurde von den Chinesen als Bürge für die Versprechungen angenommen. Der Letztere reiste mit den Mongolen nach Berlin und richtete mit denselben die Waschanstalt ein. Die Spekulation erwies sich indessen als ein Fehlschlag, und nach etwa einmonatlichem Bestehen mußte das Unternehmen, die Wäsche der Berliner auf chinesische Manier zu reinigen, aufgegeben werden. Auerbach verschwand und überließ die Chinesen ihrem Schicksale. Da dieselben gänzlich mittellos waren, nahm sich der chinesische General-Konsul in Berlin ihrer an und sandte sie nach New-York zurück. Moy Sing und Moy Foo haben nun, da sie Auerbach's nicht habhaft werden konnten, dessen Bürgen Altmann auf Ersatz erlittener Verluste und Auszahlung des rückständigen Lohnes verklagt.

Aus der Stadt und Umgebung.

Halle, den 25. Mai 1887.

* Gestern Abend hat Prinz Adolf von Mecklenburg-Schwerin mit seinem Gouverneur Hauptmann v. Bischoffshausen, mit dem 5,8 Uhr Schnellzuge unsere Stadt verlassen und sich nach Dresden begeben. In etwa einem halben Jahre kehren dieselben nach hier zurück.

* [Unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Schneider] tritt am 26. Mai in der Rathsstube das Schiedsgericht der Steinbruchsberufsgenossenschaft Sektion VI, zu einer Sitzung zusammen. Es liegen fünf Berufungen vor.

* [Festsitzung des thür.-sächsischen Geschichts- und Alterthumsvereins am 24. Mai auf dem Jägerberge.] Dieselbe galt den Herren Professoren Dümmler und Opel, welche seit dem 24. Mai 1862 als Vorstandsmitglieder des Vereins fungiren. Eingefunden hatten sich zu dieser Sitzung eine große Anzahl von Professoren, die Spitzen der Behörden, Vorstände und Direktoren höherer Schulen, sowie die hierorts domizilirten Vereinsmitglieder. Herr Professor Dr. Hertzberg hielt die Ansprache an beide Jubilare und feierte deren Verdienste um den Verein, dem sie in schlimmer Zeit glücklich über mancherlei Krisen hinweghalfen. Weiter führte Redner aus, wie sich in früherer Zeit der Verein sehr weite Ziele gesteckt, aber später, in richtiger Würdigung der Verhältnisse, dem Bestreben gewidmet habe, speziell die geschichtlichen Erinnerungen, welche sich an unsere Provinz knüpfen, zum Gemeingut zu machen und in weitern Kreisen Interesse dafür zu erwecken. Daß man dies erreicht habe, sei wesentlich das Verdienst der beiden Herren und habe deshalb der Verein sich veranlaßt gesehen, durch Widmung von zwei Votivblättern seinem Danke Ausdruck zu verleihen. — Beide Votivblätter sind von Herrn Maler Schenk künstlerisch in Farben ausgeführt und zeigt das dem Herrn Prof. Dümmler gewidmete Blatt oben das Bild des Jubilars, welches von Genien und Amoretten bekränzt wird. Ein Denkstein, auf welchen die Muse der Geschichte hinweist, enthält folgende Widmung:

Ihrem verehrten Vorsitzenden, Herrn Professor Dr. phil. et jur. Hans Ludwig Dümmler, der seit 35 Jahren eine Zierde unserer Universität gewesen, der mit glänzendem Erfolge die Geschichte der Karolinger und der Ottonen, Italiens und der Südslawen durchforscht und neben der Pflege der Denkmäler der deutschen Reichsgeschichte auch jener der Alterthümer unserer Provinz mit gleichem Eifer seine Kraft gewidmet hat — der zugleich seit dem 24. Mai 1862 die Arbeit des thüringisch-sächsischen Geschichts- und Alterthumsvereins mit Treue, Einsicht und stets wachsendem Erfolge geleitet hat: sagen bei der Wiederkehr des Tages, wo er vor 25 Jahren dieses Amt übernommen, in aufrichtiger Erkenntlichkeit und herzlicher Ergebenheit ihren wärmsten Dank

die gegenwärtigen Mitglieder des Vereins.

Am Fuße des Denksteins lagen Amoretten Kränze und Blumen nieder und auf dem Titelblatte eines aufgeschlagenen Folianten ist zu lesen: „Monumenta Germaniae." Im Hintergrunde erblickt man Statuen deutscher Kaiser, sowie geflügelte Knaben, welche monumentale Kirchenbauten (z. B. den magdeburg. Dom) herbeitragen, oder darauf hinweisen. — Das Herrn Prof. Opel gewidmete Votivblatt zeigt ebenfalls das Bild des Vereins-Jubilars, und zwar auf einer Säule, welche von einer Mädchengestalt in Grethchentracht mit Blumengurlanden bekränzt wird. Am Fuße der Säule legen Kindergestalten Blumen und Lorbeerzweige nieder. Seitlich im Hintergrunde erblickt man die viergethürmte Marktkirche und den rothen Thurm. Die Widmungsschrift lautet:

Ihrem verehrten Schriftführer
Herrn Professor Dr. Julius Opel,
der seit 28 Jahren mit unermüdetem Eifer seine Kräfte der Erforschung der Geschichte, nicht nur des dreißigjährigen Krieges und der Anfänge des deutschen Zeitungswesens, sowie auch wichtiger Theile unserer Provinz und ganz besonders unserer Stadt gewidmet hat, der zugleich seit dem 24. Mai 1862 für unseren Verein nicht nur die gewöhnlichen Geschäfte des Schriftführers mit Treue und Einsicht wahrgenommen, sondern auch die Herausgabe seiner Zeitschrift geleitet und ohne Unterlaß wichtige Beiträge zu der Arbeit der regelmäßigen Sitzungen des Vereins geliefert: sagen bei der Wiederkehr des Tages, wo er vor 25 Jahren dieses Amt übernommen, in aufrichtiger Erkenntlichkeit und herzlicher Ergebenheit ihren wärmsten Dank.

Die gegenwärtigen Mitglieder des Vereins.

Nachdem Herr Prof. Schumm die von verschiedenen Seiten schriftlich und telegraphisch eingegangenen Glückwünsche bekannt gegeben hatte, sprach Herr Prof. Dümmler seinen Dank für die ihm dargebrachte Ovation aus und wies gleichzeitig darauf hin, daß die mancherlei Schwierigkeiten, welche dem Vereine im Laufe der Zeiten erwuchsen, wesentlich durch die Mithilfe der Mitglieder und namentlich des Herrn Schriftführers überwunden werden konnten, und nehme er den Dank, welchen man ihm jetzt entgegenbringe, als ein Gelöbniß weiterer treuer Mitarbeit seitens des Vereins entgegen. Herr Professor Opel gab seinem Danke in ähnlicher Weise Ausdruck, die Ovation, welche man ihm jetzt darbringe, fasse er als eine Ermunterung auf in der bisherigen Weise fortzuarbeiten und werde er dem Verein nach dieser Richtung hin seine Dienste widmen. Hierauf hielt Herr Prof. Hertzberg einen Vortrag über die Zustände der Stadt Halle im 14. Jahrhundert, wo sich, der Vermuthung nach, die Stadt unter der wachsenden Herrschaft der Patrizier in ihrer glänzendsten und glücklichsten Periode befand. Es ist dies die Zeit nach dem großen Brande (1312) bis 1412, wo der Herr von Hedersleben, der es mit dem Erzbischof hielt, zum Tode verurtheilt und entweder hingerichtet, oder ermordet wurde. (Der Unglückstag, an welchem der Brand heraus kam wurde bis 1542 als Bußtag gefeiert. Der Brand gewann dadurch so außerordentliche Ausdehnung, daß die Häuser nur aus Fachwerk gebaut und mit Holzschindeln gedeckt waren. Die ungeheure Lohe konnte selbst nicht durch Soole erstickt werden.) Diese durch den Brand der Stadt erwachsenen Verluste konnten jedoch die Gemeinde bei ihrer Machtentwickelung nach außen nicht hemmen. Das Straßennetz wurde nach dem Brande fast so wie es heute ist, festgestellt. Das Halbrund, welches unser jetziger Promenadenring einschließt, war ziemlich ausgebaut und leidlich verschanzt. Merkbare Veränderungen haben sich nur am großen Berlin vollzogen, derselbe ist in der neueren Zeit wesentlich erweitert und erst vor 200 Jahren mit dem kleinen Berlin durch einen Durchbruch verbunden. Im N.-W. waren der Ulrichskirchhof und das Judenviertel, (Gegend am Paradeplatze.) Diejenigen Straßen, welche nach Kapellen oder Heiligen benannt waren, haben noch heute dieselben Namen. Andere Straßennamen haben dagegen mancherlei Umänderungen erfahren. Z. B. die Merkelinstraße, die Brüderstraße: Proubestraße, die Spiege-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870526023/fragment/page=0002

gasse Spielgasse (Spielmannsgasse) u. s. w. Andere Namen sind wiederum gänzlich verschwunden. Wenn damals Jemand in die Stadt kam, so bot sich demselben ein ganz anderes Bild als heute dar. An der Mansfelder Straße stand die Komthurei der deutschen Ritter. Vor dem Neumarkt ragte da, wo jetzt die Kunze'sche Cichorienfabrik steht, das umfangreiche Kloster Neuwerk stolz empor. Die Dominikaner hatten ihr Kloster an der Stelle des heutigen chemischen Laboratoriums errichtet. Die Moritzkirche war nur halb fertig, in ihrer Nähe stand die Georgenkirche. Vom Norden her war die Stadt nur wenig bebaut, als bemerkenswerth ist dort nur das heil. Geistspital zu nennen. Im Osten stand die Martinikirche mit dem Kirchhofe, auf welchem die an der Pest Gestorbenen beerdigt wurden. Im Innern bot Halle viel Originelles. Am alten Markt stand die Michaeliskapelle und das alte Rathhaus. Auf dem Markte sah es ganz anders wie heute aus. Es standen hier zwei Kirchen und eine Kapelle, am westlichen Ende waren Kirchhöfe, deren Rand mit Buden besetzt war. Auf der Osthälfte des Marktes stand das aus Fachwerk erbaute Rathhaus mit der (noch heute vorhandenen) Heiligenkreuzkapelle. Auf einem Hügel stand der Roland. Die Osthälfte war mit Häusern bestanden, außerdem reichten die Budenreihen von der Schmeerstraße bis zu den Kleinschmieden herüber. Im Norden des Marktes besanden sich Klöster und Kapellen. In der Leipzigerstraße besand sich ein Minoritenkloster. Die Bewohnerschaft trug entschieden niederdeutschen Charakter, wie sich aus einer ganzen Reihe von Familiennamen erkennen läßt. Bei den weiblichen Vornamen waren die Namen aus den Heldensagen, und dem Heiligenkultus stark vertreten. (Margarethe, Jutta, Sophie, Adelheid, Elisabeth, Eisentraut, Hildegard, Kunigunde, Ehrenmuthe, Irmgard 2c.) Die Stadt war reich durch ihren Handel, der sich bis zum Baltischen Meere erstreckte, und durch ihre Salzquellen. Schon 1281 hatte Halle im Hansabunde eine bedeutende Stimme und galt Halle als ruhigste Hansastadt. Es läßt sich dies einestheils auf die geregelten Verfassungsverhältnisse, das kluge Regiment der Patrizier und das Fehlen des Proletariats zurückführen. Auch die Geistlichkeit verharrte in sattem Behagen und verzehrte in Ruhe ihre Pfründen. Uebrigens lag es im Interesse der Stadt, welche das Bestreben hatte, ihre Macht nach außen zu erweitern, im Innern Ruhe zu haben. Die imponirendste Machtstellung nahm Halle im Anfange des 15. Jahrhunderts ein. — Nach Schluß des sehr ausführlichen Vortrages fand ein Festessen statt, an welchem sich sämmtliche Vereinsmitglieder sowie die zahlreich erschienenen Gäste und Ehrengäste betheiligten.

* [Knabenhort.] Der Vorstand des Vereins hat in dankenswerther Fürsorge für das körperliche Wohlbefinden der Knaben es sich angelegen sein lassen, der mannigfachen Beschäftigung in den Horten eine neue und überaus wichtige hinzuzufügen — die Gartenarbeit. Seinem Bemühen ist es zu danken, daß eine größere Anzahl der Schüler von jetzt ab wöchentlich einige Male, die eine Abtheilung unter Aufsicht des Gartentinspektors Herrn K. auf dem vor der Mädchen-Bürgerschule gelegenen Grundstücke, die andere in dem Garten des Herrn V. neben der Glauchaschen Schule — mit geeigneter Gartenarbeit beschäftigt wird und so neben dem kräftigenden Aufenthalte in der freien Luft noch die Freude am Wachsen und Gedeihen der Pflanzen genießt, ein Vortheil, der für die Gemüthsbildung so wichtig ist, daß eine namhafte Anzahl der Knabenhorte in süddeutschen und österreichischen Städten die erwähnte Beschäftigung für den Sommer in die erste Linie gestellt wissen will. Bekanntlich mußte hier bei dem Mangel an geeignetem Terrain das Hauptgewicht auf den Betrieb des sogenannten Handfertigkeits-Unterrichts gelegt werden, ohne daß dadurch eine Einseitigkeit der Beschäftigung sich weder herausgebildet hat noch auch beabsichtigt worden ist, und dadurch unterscheiden sich die Knabenhorte wesentlich mit von den hiesigen Schülerwerkstätten, daß in letzteren der Werkstatt-Unterricht den Zweck, in jenen nur das Beschäftigungsmittel bildet. Schon der Hinweis auf den Umstand, daß an vollen Schultagen nach der Anfertigung der Schularbeiten höchstens 1 Stunde der mechanischen Thätigkeit gewidmet werden kann, dürfte genügen, um etwaige Besorgnisse wegen allzulangen Verweilens in der Werkstatt zu zerstreuen. An den halben Schultagen dagegen ist genugsam für Mannigfaltigkeit in der Beschäftigung Sorge getragen. Spaziergänge in die Umgebung der Stadt, im Winter der fast regelmäßige Besuch der Eisbahn, im Sommer die Benutzung des städtischen Freibades, das Spielen auf den sehr geräumigen Schulhöfen, um das die Knaben von manchem Bürgerkind beneidet werden, die Benutzung der Turnhalle, bei ungünstiger Witterung das Spielen im Zimmer mit Baukasten, Lotto, Damenbrett, Tivoli 2c., die fleißige Benutzung einer kleinen Bibliothek, die Pflege des Gesanges — alle diese Beschäftigungen zusammen verleihen dem Treiben der Knaben eine solche Abwechselung, daß von einer Einseitigkeit der Beschäftigung oder von einer Freiheitsberaubung schlechterdings nicht die Rede sein kann. K.

* [Kreis-Synode Halle-Stadt]. Die heute morgen im Stadtverordneten-Saale abgehaltene Kreis-Synode für Halle-Stadt wurde durch Herrn Superintendent D. Förster mit Schriftverlesung (Joh. 15, 11 ff) und Gebet eröffnet. Da von der Verlesung des Protokolls der vorjährigen Synode Abstand genommen wurde, konnte sofort der von Herrn Superintendent Förster erstattete Ephorial-Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Bezirkes folgen, die Veröffentlichung dieses Berichts wurde nach dem mehrseitig unterstützten Antrag des Herrn Prof. Haym von der Synode als höchst wünschenswerth anerkannt und wird in reifliche Erwägung gezogen werden. Im Anschluß an diesen Bericht erstattete dann noch der Synodal-Vertreter für innere Mission, Herr Diakonus Grüneisen, und derjenige für äußere Mission, Herr Pastor D. Hoffmann die Berichte über die Thätigkeit auf diesen Gebieten in unserer Stadt. Ueber diese Berichte behalten wir uns weitere Mittheilung vor. Weiter beschloß die Synode nach dem Antrage des Herrn Prof. Beyschlag, den Synodalvorstand zu veranlassen, daß derselbe die Kirchenvorstände um Mittheilung über das Verhältniß der vermietheten Plätze zu den Freiplätzen in den einzelnen Kirchen ersucht; außerdem wurde auf Antrag des Herrn Diakonus Grüneisen beschlossen, beim Provinzial-Ausschuß zu beantragen, daß ein Drittel der Hauskollekte für innere Mission der Hallenschen Stadtmission zugewendet werde. Bei der darauf vorgenommenen Wahl vom 4 Abgeordneten zur Provinzial-Synode wurden gewählt die Herren Superintendent D. Förster, Stadtrath Fubel, Geh. Regierungsrath v. Voß und Prof. Beyschlag, zu deren Stellvertretern die Herren Oberprediger Saran, Geh. Reg.-Rath Keil, Gymnasialdirektor Nasemann und Bankier Bethcke. Der vom Herrn Amtsgerichtsrath von Löwenclau erstattete Rechnungsbericht weist eine Einnahme von 7767 Mk. 68 Pfg., eine Ausgabe von 7376 Mk. 90 Pfg., demnach einen Bestand von 390 Mk. 78 Pfg. nach; es erfolgte Decharge. Nachdem die Synode dann noch den Vorstand ermächtigt hatte, den Etat selbstständig aufzustellen, sobald ihm die dazu nöthigen Unterlagen zur Hand sind, schließt Herr Superintendent Förster die Versammlung mit Gebet.

* Die alljährlich wiederkehrende Konferenz der Superintendenten des Regierungsbezirks Merseburg findet am 13. Juni im „Hotel Stadt Hamburg" statt. Den Vorsitz führt Herr Superintendent Leuschner-Merseburg.

* [Zu der Berufs-Genossenschaft.] Im Monat April d. J. wurden 88 Unfälle (Vorjahr 108), darunter kein Todesfall (Vorjahr 2) dem Vorstand gemeldet.

* [Der Verein der Bienenväter] von Halle a. S. und Umgegend hielt am Sonntag Nachmittag hierselbst im Gasthof zum „weißen Roß" seine ordentliche diesjährige Generalversammlung ab, in welcher die mit einem beriedigenden Bestand abschließende Jahresrechnung gelegt wurde. Der Gesammtvorstand wurde pr. Acclamation auf ein Jahr wieder gewählt. Herr Kaufmann Jahn-Halle hielt einen interessanten Vortrag über „die Heilung drohnenbrütiger Bienenvölker". Redner empfahl als Radikalmittel, das betreffende Volk abzukehren, 24 Stunden hindurch dunkel zu stellen, alsdann mit Honigwasser zu besprengen und am Abend einem starken Volke zuzuwerfen. Die eierlegenden Bienen werden von dem starken Volke abgestochen und das Volk fliegt auf seinen alten Stock, der inzwischen mit offener Brut, einer Königin oder Weiselzelle versehen ist, wieder zu. — Geklagt wurde recht sehr über den diesjährigen Wonnemonat Mai, welcher den fleißigen Bienen trotz der großen Blüthenpracht fast nie einen Ausflug gestattet, so daß die Vorräthe zu Ende gehen, ja bereits auf einigen Ständen gefüttert werden mußte.

* [Das Victoria-Theater] bringt heute zur Abwechselung drei sehr nette bekannte Singspiele und zwar „Becker's Geschichte" von Jakobsen, „Nachtigal und Nichte" von Hahn und „Das Versprechen hinterm Heerd". — Am Donnerstag werden wir den unverwüstlichen „Bettelstudenten" auch von der Direktion Themme zum ersten Male zu hören bekommen. Für die Festtage werden zwei Neuheiten vorbereitet, und zwar „Tannhäuser" oder „Die Kcileei auf der Wartburg", Operette von Binder (eine Parodie der Wagner'schen Oper) und „Die Ballettschule", Posse mit Gesang von Anno.

* Auf die Zuschrift des Herrn Zimmermstr. Alb. Metze geht uns folgende Erwiderung zu, um deren Aufnahme wir gebeten werden. „Der Unglücksfall des Fuhrherrn Schlegel ist keineswegs in Folge trostlosen Zustandes des Weges — der Weg ist gut und frei von Schlaglöchern — sondern dadurch passirt, daß Schlegel eine zwischen die Wagenräder gefallene Schippe, trotzdem der Wagen im Gange war, hervorziehen wollte und dabei vom Rad gefaßt wurde. Hochachtend J. Gerds."

* [„Sie sind mir viel zu dumm", repliziirte anstatt einer Entschuldigung ein hiesiger Borstenviehhändler am verflossenen Sonnabend während einer Eisenbahnfahrt von hier nach Cöthen auf die Zurechtweisung von Seiten eines mitreisenden hiesigen Geschäftsmannes, welch' letzterer durch den Spazierstock des Ersteren, welcher unvorsichtiger Weise in horizontaler Richtung unter dem Arme getragen wurde, belästigt worden war. Da der Viehhändler die Angabe seines Namens verweigerte, mußte auf dem Bahnhofe Cöthen erst durch einen Polizeibeamten die Feststellung seiner Person unter gleichzeitiger Erstattung der Anzeige erfolgen, da das Tragen von Stöcken u. dergl. auf jene gefährliche Art im öffentlichen Verkehre polizeilich verboten und mit Geldstrafe belegt wird. Die Angelegenheit wird außerdem noch ein weiteres Nachspiel vor Gericht haben, da wegen jener beleidigenden Aeußerungen von Seiten des Beleidigten Injurienklage angestrengt werden wird. Ein borstiges Rüsselthier kann dabei sehr leicht darauf gehen.

* [Unglücksfall.] Die Wittwe Treff von hier wurde vorgestern Abend von einem bedauerlichen Unglücksfalle betroffen, indem derselben ein defekter Küchenstuhl unter den Füßen zusammenbrach. Die Frau erlitt dabei einen Bruch des linken Unterschenkels, weshalb sie in die königliche Klinik aufgenommen werden mußte.

* [Polizei-Nachrichten.] In der Nacht vom 22. zum 23. d. Mts. ist von der Füllung der Hausthür des Grundstücks große Brauhausgasse 4 ein Merkurkopf von Zinkguß gewaltsam abgerissen und gestohlen worden. — Der Arbeiter Friedrich Hahn in Lettin hat gestern Vormittag auf dem Wege vom Marktplatz bis zur Klausbrücke sein über 200 Mk. lautendes Sparkassenbuch verloren.

Aus dem Leserkreise.

An die Hausfrauen von Halle a. S. und Umgegend. Nach dem letzten Berliner Central-Viehbericht, welche Preise auch für Halle durchaus maßgebend sind, kostet jetzt bestes Schlachtvieh nach Abzug des Schmutzes und sonstiger, weniger werthvollen Abgänge, also reines Schlachtgewicht

bestes Rindfleisch 45—50 Pfg. pr. Pfd.,
„ Schweinefleisch 38—44 Pfg. „ „
„ Kalbfleisch 40—50 Pfg. „ „
„ Hammelfleisch 34—38 Pfg. „ „

Es ergeht deshalb an die verehrten Hausfrauen von Halle und Umgegend in ihrem eignen Interesse die dringende Bitte, eine jede an ihrem Theil, durch Unterbieten der von den Herren Fleischern zähe festgehaltenen hohen Fleischverkaufspreise, darauf hinwirken zu wollen, daß dieselben von den unnatürlich billigen Einkaufspreisen auch der Gesammtheit der Einwohner etwas zu Gute kommen lassen. Besonders die Herren Schweineschlächter wären bei noch reichlichem Nutzen für sich selbst, sehr leicht im Stande, ihre sämmtlichen Waaren 15—20 pCt. billiger zu verkaufen. Die verehrten wohllöblichen Behörden aber können deshalb nicht dringend genug gebeten werden, durch baldige Einrichtung eines öffentlichen Schlacht- und Viehhofs dahin zu wirken, daß dieses Monopol der hiesigen Herren Fleischer nun bald gebrochen werde, da durch den Mangel polizeilich erlaubter Schlachtstätten, es der Konkurrenz nicht möglich ist, gegen Obiges einzugreifen. Fr.

* „Wi kamen tau den Herrn Pasturen, de Predigt was uns doch tau hart." So säden de Hanschendörper Buren. — Wir kommen heute auch und beschweren uns über das abfällige Urtheil, das Ihr Referat über die in unserem Verein gehaltene Vorlesung ausbrückt. Zur gefl. Kenntnißnahme theilen wir Ihnen mit, daß Herr Erdmann ein geborener Mecklenburger ist, der in dem Idiom Fritz Reuter's seine eigene Muttersprache zum Ausdruck bringt; damit ist wohl den Ausführungen Ihres geschätzten Berichterstatters die Hauptstütze entzogen. Wir geben gern zu, daß unser Landsmann einige Wörter, die rein plattdeutsch sind, verhochdeutscht hat, doch ist dies ein bekannter Kunstgriff der gesammten Recitatoren, welche glauben, es im Interesse und zum besseren Verständniß der rein hochdeutschen Elemente thun zu müssen. Wenn auch unser verehrter Gast sein Talent nicht als Broterwerb betrachtet, so braucht er keineswegs sein Licht unter den Scheffel zu stellen; seine Veranlagung ist derartig, daß er sich ruhig öffentlich als Recitator hören lassen kann; er versteht es vollkommen, die lebensfrischen Bilder Reuter's vor unser geistiges Auge zu zaubern. Die gerügten Fehler billigen auch wir theilweise nicht, doch ist damit noch kein Grund vorhanden, einzelne Stücke als ungenügend vorbereitet zu erklären.

Ergebenst
De Plattdütsche Vereenigung
Carl Th. Plötz.

Standesamt Halle a. S.

Meldung vom 24. Mai.

Eheschließungen: Der Schlossermeister Friedrich Franz Dietze. Friesenstraße 1 und Wilhelmine Margarethe Schwarz, Spiegelgasse 11.

Aufgeboten: Der Gerichtsassessor Rudolf Ferdinand Aug. Klotzsch, Halle und Marie Anna Andreä, Bernburg.

Geboren: Dem Ingenieur Paul Angermann, große Ulrichstraße 16, ein S., Paul Martin Louis. — Dem Dienstm. Heinrich Schwarz, Spiegelg. 11, eine T., Marie Sophie. — Dem Kutscher Wilhelm Dorenberg, Geiststraße 42, eine T., Clara Ida. — Dem Kaufmann Adolf Huth, Magdeburgerstr. 28a, eine T., Luise. — Dem Kaufmann Hermann Katz, gr. Ulrichstraße 24, ein S., Emil. — Dem Schneider Friedr. Kleeblatt, Marktsg. 24, eine T., Johanna Margarethe Gertrud. — Dem Schmied Carl Gläser, Wuchererstraße 42, eine T., Luise Emma. — Dem Bäcker Paul Paschke, kleine Schloßgasse 6, eine T., Henriette Caroline Martha. — Dem Schuhmachermeister Friedrich Müller, Krausenstraße 12, ein S., Reinhold Arthur — Dem Bahn-Arbeiter Carl Kräher, alter Markt 21, eine T., Amalie Emma. — Dem Magistrats-Diätar Albert Knäusel, Maurerg. 15, eine T., Margarethe. — Dem Schriftsetzer Carl Behle, Langestraße 27, ein S., Friedrich Wilhelm Carl. — Dem Rechtsanwalt Dr. jur. Hermann Kaehne, gr. Ulrichstraße 35, eine T., Helene. — Dem Former August Ostermann, Boeseneristraße 2a, ein S., Carl Franz Richard. — Dem Buchbinder Richard Heinze, Parkstraße 14, eine T., Gertrud Helene. — Dem Schneider Oskar Blüschke, kl. Ulrichstraße 1, ein S., Alwin Walther. — 1 unehel. S.

Gestorben: Der Arbeiter Ernst Fischer, 47 J. 5 M. 5 Tg., Diaconissenhaus. — 1 unehel. T. todtgeb.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengerichtssitzung vom 23. Mai.

Am 2. März abends, nach der Stichwahl zum Reichstage, war die Gegend vor der Expedition einer hiesigen Zeitung der Schauplatz eines Menschenauflaufes, was einige Polizeibeamte veranlaßte, die Menge zum Verlassen des Trottoirs aufzufordern. Der Arbeiter Friedrich Dilsner hier, ebenfalls neugierig auf den Auflauf der Wahl, hatte jener wiederholten Aufforderung nicht gleich Folge geleistet und war deshalb wegen Uebertretung der Straßenpolizeiordnung angeklagt. Da erwiesen, daß er sowohl den öffentlichen Verkehr auf dem Trottoir durch Stehenbleiben mit anderen Personen gehindert und Anordnungen von Polizeibeamten nicht Folge geleistet, so wurde er für die zweifache Uebertretung mit 6 Mk. Geldstrafe oder 2 Tagen Haft belegt.

Zur Feier des kaiserlichen Geburtstages hatte der Zimmermann Adolf Fröbus hier, sich ein besonderes Vergnügen dadurch geleistet, daß er einem 8 Wochen alten Hündchen seines Arbeitgebers von seinem „Frühstücksschnaps" eine Portion einflößte, wofür er nun wegen Thierquälerei angeklagt worden. Das Thierchen war nämlich in Folge des Branntweingenusses krank geworden, was der Angeklagte zu bestreiten versuchte, da angeblich der Hund andern Tages wieder munter umhergelaufen. Er wollte auf Anregung eines andern Arbeiters die That nur darum begangen haben, damit das Wachsthum des Thierchens gehemmt werde. An fraglichem Tage sei er in angeregter Stimmung gewesen und habe sich bei dem Branntweinschenken nichts Schlimmes gedacht; wenn er aber etwas Unrechtes gethan, so möge man ihn bestrafen; zwei Gläser Schnaps habe der Hund nicht bekommen. Die Strafe wurde gelind auf 3 Mark oder 1 Tag Haft festgesetzt.

Fastnachtsuk hat nicht selten üble Folgen, wie ein Vorgang vom 22. Februar dem Fastnachtsdienstage, bewies. Es waren nämlich wegen Verübung groben Unfugs angeklagt der Brauer Paul Winkler, Müller Georg Stahl und Steinsetzer Rich. Koch hier, nach der Beschuldigung, am Abend jenes lustigen Tages vor dem Hause Kutielhof 5 gelärmt, die öffentliche Ordnung dadurch gestört, mit Koth ins Zimmer der anwerehelichten Amalie Koitsch geworfen und dann durch Schlagen anderer Personen groben Unfug verübt zu haben. Die nächtliche Scene, an der noch mehrere Personen betheiligt gewesen, die indeß bis dato nicht ermittelt waren, ist ziemlich tumultuarisch und wie aus jener Verunreinigung besagten Zimmers hervorging, auch höchst unsauber und unanständig gewesen. Bezüglich des betr. Stahl ergab sich dessen Nichtbetheiligung, wonach seine Freisprechung erfolgte. Winkler war einer der Lärmer und außerdem Kothwerfer gewesen, Koch hatte mit einem Stocke einer unbetheiligten Person über den Kopf geschlagen und wurden diese beiden Angeklagten mit je 6 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Haft belegt.

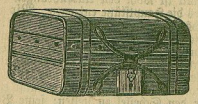
Der Dienstknecht Heinrich Carl Fritsche aus Roßleben und der Oeconomieverwalter und Geschäftsreisende Louis Ernst Bolze aus Höhnstedt, angeklagt wegen Uebertretung des § 360 Nr. 3 Str.-G.-B., waren nicht erschienen, wurden aber zu je 50 Mk. Geldstrafe oder 10 Tagen Haft verurtheilt. Jene Uebertretung bestand darin, daß Fritsche als Reservist und Bolze als Landwehrmann ihren bis 1886 vom Militär-Commando erhaltenen Urlaub zur Auswanderung nach Amerika benutzt hatten und leidem nicht zurückgekehrt waren, da Beide sich nicht zurückgemeldet.

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 24. Mai. Senat. Conte erinnert daran, daß er über die Politik der Regierung in Afrika eine Interpellation angekündigt habe. Crispi antwortet, Depretis, der aus Gesundheitsrücksichten abwesend sei, nehme die Interpellation an, ersuche jedoch, dieselbe erst dann beantworten zu dürfen, wenn die militärischen Maßnahmen berathen würden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870526023/fragment/page=0003

Carl Th. Plötz,
52. gr. Ulrichstr. 52.
Billigste Einkaufsquelle

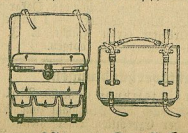


Handreisekoffer
(wie Abbildung),
gute Sattlerwaare, dauerhafte Arbeit.
Stück **2** Mk. **50** Pf., **3** Mk., **3** Mk. **50** Pf., **4** Mk., **4** Mk. **25** Pf., **4** Mk. **50** Pf.

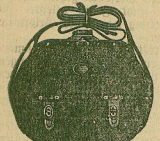
Damen-Hand- und Reisetaschen
in **Offenbacher** u. **Koffer-Facon, grau Stoff,** 33 cm Bügelgröße, Stück **3** Mk.

Dieselben in **Offenbacher Facon,** mit **Chagrinleder,** 27 cm Bügelgröße, Stück **3** Mk.

Touristen-Taschen
in **Cloth, Glanzduck,** melirtem **Stoff** u. **Chagrinleder,**
Stück **90** Pf., **1** Mk. **10** Pf., **1** Mk. **30** Pf., **1** Mk. **50** Pf., **1** Mk. **80** Pf., **2—5** Mk.

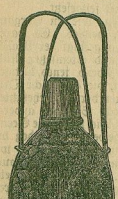


Touristen-Taschen,
Bädeker (wie Abbildung)
in melirtem Stoff, Duck, Segeltuch u. Chagrinleder. Stück **3** Mk. **50** Pf., **7** Mk. **50** Pf., **8** Mk. **25** Pf., **10** Mk. u. **11** Mk.



Courir-Taschen
(wie Abbildung)
Stück **3** Mk., **3** Mk. **50** Pf., **4** Mk., **4** Mk. **50** Pf.

Feldflaschen
mit **Lederbezug, Trinkbecher** und **Schrauben-Verschluß,**
Stück **50** Pf., **90** Pf.



Feldflaschen
(wie Abbildung),
mit **Chagrinlederbezug**
Leder-Tragriemen, Nickelrand, **ohne** Trinkbecher, Stück **1** Mk. **40** Pf., **1** Mk. **75** Pf.

Dieselben mit Trinkbecher
(wie Abbildung)
Stück **2** Mk. **40** Pf. und **3** Mk.

Trinkbecher
zum **Ineinanderstecken** in Etui, Stück **25** Pf., **30** Pf., **35** Pf., **40** Pf., **50** Pf.

Billigste Einkaufsquelle
Carl Th. Plötz,
52. gr. Ulrichstr. 52.

Neue Isländer Heringe
empf. **G. Rühlemann.** Königsplatz 7.

Für getragene
Winterüberzieher
zahlt hohe Preise
C. Buchholz,
Markt 26, im rothen Thurm, 1 Tr.

Salon zum Rosenthal
bringt seine angenehmen **Saal- und Garten-Lokalitäten** einem geehrten **Publikum** sowie **Vereinen** und **Gesellschaften** zur **Abhaltung von Festlichkeiten** in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig empfehle **Privaten** bei Abhaltung von **Hochzeiten** 2c. meine **vorzügliche Küche** bei nur reeller und
preiswerther Bedienung.
Mittagstisch im Abonnement 75 Pfg.
Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.
Hochachtungsvoll **F. Hauke.**

Reine frz. ungegypste Naturweine.

Minerve M. 1.40. Corbières M. 1.90.

Clairette M. 2. Palmes du Rhône 2.40.

Fürst Bismarck's Worte. Werde aus Nationalgetränk der deutschen Nation werden!

AUX CAVES DE FRANCE.

Oswald Nier.

Nimes. Marseille.

Verzeichniss meiner 23 Centralgeschäfte (nebst Weinstuben) in Deutschland:

BERLIN, Hauptgeschäft: bis August 1887: „**Wallstrasse 25.**“ vom August 1887 ab: **Leipzigerstr. 119-120.**
— Potsdamerstr. 134 a.
— Belle-Alliance-Pl. 5.
— Jerusalemerstr. 48.
— Friedrichstr. 103.
— Alexanderstr. 51.
Breslau, Ohlauerstr. 79.
Danzig, Langgasse 24.
Dresden, Breitestr. 18.
Halle a/S. Gr. Steinstr. 63.
Hannover, Osterstr. 89.
Leipzig, Reichstr. 8.
Rostock, Hopfenmarkt 14.
Stettin, Kleine Domstr. 5.

mit **Stammfrühstück** von 9—11 Uhr Vorm.: **Kalt u. warm, à 35 ₰**

mit **Mittagstisch** à la Palais Royal **von 11 U. fr. bis 5 U. Abds.**
Diverse Suppen ... 10 ₰
Fisch oder Entrée oder Gemüse mit Beilage ... 25 „
Braten ... 35 „
Compot oder Salat 10 „
Dessert ... 15 „
ℳ —.95 ₰
Zu jeder Tageszeit à la Carte in 1/2 u. 1/1 Port.

BERLIN, Elsasserstr. 7.
Braunschweig, Casparistr. 11.
Cassel, St. Martinsplatz 1.
Königsberg i/Pr., Münzstr. 27.
Posen, Breslauerstr. 17.
Potsdam, Kaiserstr. 5.

Mit **kalten u. warmen Speisen** zu jed. Tageszeit à la Carte.
[Nº 102.]

BERLIN, Linienstr. 133.
Breslau, Matthiasstr. 96.
BERLIN, Prinzenstr. 35.

Nur Flaschen-Verkauf nebst „Probirstuben“ ohne Speisen.
Nur Flaschen-Verkauf.

10 Abonnementskarten Mk. 6.—, jede Karte wird für **80 Pfg.** für jede **beliebige** Speise in meinen sämmtlichen Geschäften **mit Küche** in Zahlung genommen. — Bitte um zahlreichen Besuch, damit ich durch grossen Umsatz im Stande bleibe, meinen Gästen stets das Neueste und das Beste offeriren zu können. An Bemühungen **meinerseits** wird es niemals fehlen, deshalb bitte ich, eventuelle Beschwerden über Bedienung etc. (nicht anonym) an m. Hauptgeschäft zu richten.

Oswald Nier,
Hoflieferant Sr. K. Hoh. des Fürsten von Hohenzollern.

Grès naturels 2.60. Blasse „ 2.60.

Bagarette M. 3. 2 Tours 3.60.

Die Preise der Weine verstehen sich pro ganzen Liter.

Hausverkauf.
Das den **Willibald Kurz**'schen Erben zu Berlin gehörige, im Grundbuche von Halle a. S. Band 75 Blatt 2787 verzeichnete und **zu Halle a. S., Hedwigstr. Nr. 12** belegene Grundstück, bestehend aus Wohnhaus mit Seitengebäuden, Hofraum und Garten, erbaut auf 2 Parzellen in Gesammtgröße von 6a 75 qm soll im Auftrage der Eigenthümer am

Mittwoch den 22. Juni cr. Vormittags 10½ Uhr

im Bureau der Rechtsanwälte Wölfel und Bennewitz zu Halle a. S., gr. Steinstraße 59, part.,
öffentlich unter den im Verkaufstermin bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen, Nachweise über Hypothekenstand, Feuerversicherung, Miethsertrag 2c. können schon jetzt im Bureau der obengenannten Rechtsanwälte eingesehen werden, wie denn auch dort jede bezügliche Auskunft gern ertheilt wird.

Der Generalbevollmächtigte der Kurz'schen Erben.

Julius Sachse jr.
Künstliche Zähne, Reparat., Plomben.
Geiststraße 17 (Adler-Apotheke).

Jeden Posten gebrauchten
Formleim
kauft Ludwig Grote,
Maurermstr., Händelstraße 29.

Eine erfahrene
Köchin
wird zum 1. Juli gesucht von
Frau Regierungsrath Gneist,
Königstraße 35, I.

Zum 1. Juli wird ein tüchtiges nicht zu junges Mädchen gesucht alte Promenade 28, part.

Ein tüchtiger Buchbinder-Gehülfe findet dauernde Beschäftigung.
Näheres gr. Wallstraße 21.

Zum 1. Juli d. J. wird ein ehrl., solides, saub., fleiß. Stubenmädch. ges., besonders in der Plätterei erf. Zu melden Wilhelmstr. 32.

Blumenstraße 8
sind 2 herrschaftl. eingerichtete Wohnungen, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, Küche, Mädchen- u. Speisekammer, Bad 2c. zu vermiethen event. gleich beziehbar.

Blumenstraße 8
ist eine Wohnung von 4 heizbaren Räumen, Küche und Zubehör im 3. Stock zu vermiethen event. gleich zu beziehen.

Garconlogis verm. gr. Brauhausg. 9.

Mühlweg 28 1 St. 2 K. u. K. 1. Juli an kinderl. Leute zu vermiethen.

Herrschaftliche Wohnung
Wiesenstraße 2, Beletage,
bestehend aus 9 Piecen mit Gartenbenutzung per **1. Oktober cr. zu vermiethen.** Besichtigung von 10—12 Uhr Vormittags. Näheres **Burgstraße 26,** im Comptoir.

Herrschaftliche Beletage,
7 heizbare Zimmer nebst allem Zubehör, Badestube in der Etage event. Gartenbenutzung zum 1. Oktober zu vermiethen
Wucherer- und Schillerstraßen-Ecke 1.

Magdeburgerstraße 36
ist eine Wohnung von 4 heizbaren Zimmern, Küche, Mädchen- u. Speisekammer 2c. in der Beletage zu vermiethen und am 1. Okt. zu beziehen.

Herrschaftliche Wohnung
per 1. Oktober cr. zu vermiethen
Steinthor 2b, I.

Freundl. möbl. **Stube** cv. mit Pension ist billig zu **vermiethen.**
Wilhelmstraße 15, III.

Gesucht: Ein sep. unmöbl. Zimmer mit freier Aussicht. Gefl. Adr. erb. Henriettenstr. 6 i. L.

Die Volksküche
befindet sich **Brunoswarte No. 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.
Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Louis Sachs,** groß Ulrichstraße 24, zu haben.
Die Verwaltung der Volksküche.

Restaurant Halloria,
Brüderstrasse 4.
empfiehlt seinen altbekannten kräftigen **Mittagstisch** 60 Pfg. Früh und Abends **Stamm** 30 Pfg. — **Biere hochfein.** — **Vereinszimmer mit Pianino.**
Bruno Hasskerl.

Mittelstraße 17,
Zum fliegenden Holländer.
Angenehmes schattiges Gartenlokal. Früh und Abends Stamm.

Victoria-Theater
Mittwoch:
Becker's Geschichte.
Nachtigall und Richte.
Das Versprechen hinterm Herd.
Donnerstag:
Der Bettelstudent.
Operette in 3 Akten von Millöcker.

Am 23. ein silbernes **Armreifchen** verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Wilhelmstraße 32.

Preßler's Berg.
Bringe meinen **schattigen und staubfreien Garten** mit **Park,** sowie den herrlichen Gesang der **Nachtigallen** in empfehlende Erinnerung. **H. Habekost.**

Nur noch 7 Vorstellungen.
Eden-Theater.
(In diesem Genre größtes und elegantestes Continental-Etablissement) circa 2000 Personen fassend.
Heute Donnerstag
Abends 8 Uhr
Große Monstre-Gala-Vorstellung.
Kolossaler Erfolg
Wunder Mohameds,
des oriental. Zauberers und Schlangenbeschwörers **Kadivar-Si-Benda.**
Auftreten der Solotänzerinnen **Geschw. Bellini.**
Aufführung der Goldfliege.
Auftreten des großartigsten **Concert-Schnellmalers** und **Modelleurs Signor Travisi.**
Zauber- u. Wunderwelt des Dir. Schenk.
Präcis 9 Uhr
Die Enthauptung
eines fremden Herrn aus dem Publikum, große Hinrichtungsscene im 19. Jahrhundert.
Zum Schluß: **Große Geister- und Gespenster-Pantomime. Ein Abenteuer in den Schluchten der Pyrenäen. 500,000 Teufel,** große Apotheose.

Danksagung.
Für die große Liebe und Aufmerksamkeit, welche uns bei der Feier unserer goldenen Hochzeit sowohl in herzlichen Worten als auch in werthvollen Geschenken von allen Seiten zu Theil geworden, sagen wir, da es uns nicht möglich ist, jedem einzeln zu danken, auf diesem Wege Allen insgesammt unsern verbindlichsten Dank.
Friedrich Schaaf und **Frau.**

Die Verlobung ihrer Tochter **Margarethe** mit dem prakt. Arzt Herrn **Max Seyffert** beehren sich anzuzeigen.
Eduard Keerl und Frau Emilie geb. Meinecke.

Margarethe Keerl,
Max Seyffert, prakt. Arzt.
Verlobte.

Familien-Nachrichten.
(Von unseren Abonnenten uns zugehende, erkennbar beglaubigte Familien-Nachrichten finden unter dieser Rubrik gratis Aufnahme.)

Verlobt: Herr Architekt Max Lehmann mit Frl. Gertrud Fischer (Leipzig); Herr Bautechniker Martin Witt mit Frl. Louise Haase (Magdeburg); Herr Albert Popitz mit Frl. Auguste Schlemper (Sudenburg-Solingen).

Verehelicht: Herr Herm. Krause mit Frl. Marie Schäfer (Reudnitz); Herr Gust. Pfanne mit Fräulein Martha Steinbrecht (Magdeburg).

Geboren: ein Sohn: Herrn Diakonus Kölling (Naumburg); Herrn Herm. Schwarzkopf (Nordhausen); Herrn Wilhelm Otto (Magdeburg); eine Tochter: Hrn. Herm. Ast (Leipzig); Herrn Emil Steffens (Magdeburg).

Gestorben: Frau verw. E. Eckardt geb. Morgenroth (Merseburg); verw. Frau Wilhelmine Seyffarth (Freyburg a. U.); Herr Joh. Heinrich Baunack (Burgwerben); Frau verw. Karoline Franke geb. Böttcher (Weißenfels); Herr Eisenbahn-Betriebs-Sekretär a. D. G. v. Bischofw (Kelbra); Frau Elisabeth Beckert geb. Ahlemann, Frau Rosalie Scheibe geb. Plenckner, Herr Ernst Hölcke, Herr August Hecker, Frau Marie geschied. Strößner verw. gew. Fritzsche geb. Scheiding (Leipzig); Herr Privatier Carl Dornfeld, Herr Ferd. Senn, Frau Johanne Wahle geb. Grafenhorst (Magdeburg); Frau Elisabeth Fricke geb. Möbes (Pechau).

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt der am **1. Juni 1887** in Kraft tretende **Fahrplan der Königl. Eisenbahn-Direktion Frankfurt a. M.** bei.

Verantwortlich i. V. Georg Saski. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870526023/fragment/page=0004